

Reiseberichte 2006

17. Bericht: 1. Okt. 2006

Deutsche Binnenwasserstr: Heiligenhafen- Münster

Nebelfahrt durch den Fehmarnsund



Unser Aufenthalt in Heiligenhafen wird durch den Hafengeburtstag angenehm und kulinarisch gestaltet. Das Einkaufen von Lebensmittel macht wieder mehr Spass, da die Preise hier in Deutschland spürbar günstiger sind. Buchläden, Bibliotheken und Läden mit Zeitschriften ziehen uns magisch an, denn wir können wieder alles lesen was unsere Stimmung ebenfalls hebt. Am zuerst sonnigen Sonntagmorgen machen wir uns auf die Fahrt durch den Fehmarnsund. Kaum sind wir an der langen, vorgelagerten Sandbank vorbei, holt uns ein dicker Nebel ein. Unschlüssig ob wir weiterfahren oder umkehren sollen, schalten wir das Radargerät ein und steuern die erste Tonne durch diese dicke Suppe an. Ab und zu löst sich der Nebel, wir sind nicht allein unterwegs, viele Segler und Fischer nützen den Sonntag trotz des dicken Nebels. Plötzlich sehen wir die Brücke gespenstig vor uns auftauchen, bevor die nächste Nebelwand uns einhüllt. Nach der Durchfahrt der Fehmarnsundbrücke müssen wir eine relativ schmale, betonte Fahrrinne finden. Wir erkennen die Tonnen auf dem Radar und versuchen unseren Kurs genau in der Fahrrinne zu halten, da es ausserhalb der Rinne schnell untief wird. Die Tonnen können wir erst sehen, wenn sie ca.10 m vor uns auftauchen, es ist enorm anstrengend so zu fahren. Wie sehr sind wir doch auf das sehende Sinnesorgan angewiesen. Immer wieder hören wir andere Sportschiffe hupen, auch wir geben Nebelsignale, dann plötzlich tauchen sie vor uns auf, kommen uns entgegen und verschwinden sogleich wieder im Nebel. Kaum haben wir die enge Fahrtstrasse verlassen, klärt es auf, die Sonne kommt durch und wir können wieder etwas sehen.

Wie und Wo geht es weiter

Im nah gelegenen Grossenbroder Binnensee ankern wir für drei Tage da ein Tief vorbeizieht. Es ist schon so weit, dass wir ankern müssen um all die „Hausaufgaben“ zu erledigen, im Hafen gibt es viel zu viel Ablenkung. Hier wollen wir uns auch entscheiden wie unsere Reise über den Winter weitergehen soll. Es reizt uns sehr noch etwas mehr gegen Osten zu segeln, nach Rügen, Usedom an die polnische Grenze, dort könnten wir Landeinwärts auf der Oder bis nach Berlin. Wollen wir hier nahe der Ostsee noch mal überwintern? Es gäbe ja noch so viel zu sehen und zu entdecken. Unsere Tage sind immer gefüllt mit Entscheidungen, was kommt als nächstes was ist richtig, was falsch. Manchmal kommt es uns vor, als hätten wir einen Managerjob gefasst, nur bekommen wir nicht das gleiche Gehalt. Der Wind der wieder seit Tagen aus Ost weht und das vermehrt schlechter werdende Wetter helfen uns, die Entscheidung zu fällen. Wir werden Landeinwärts Richtung Süden ziehen, dann können wir noch eine ganze Weile unterwegs sein. Wir sind uns einig, dass wir über den Winter nicht wieder mehrere Monate an einem Ort liegen wollen. Solange wir den grossen Binnenschiffahrtskanälen folgen, können wir noch bis in den Winter weiterreisen.

Unsere neuen Reisepläne

Nach eingehendem Studium der Wasserstrassen in Europa, haben wir uns folgenden Weg ausgesucht: Ostsee-Lübeck, Elbe-Lübeckkanal, Elbe-Seitenkanal, Mittellandkanal, Dortmund-Emskanal Richtung Süd, Rhein-Hernekanal bis Duisburg am Rhein, Rhein aufwärts bis Mainz, Main aufwärts bis Regensburg, dann Donau abwärts bis ans Schwarze Meer. Mal sehen wie weit wir noch kommen, bis der Winter uns ganz einholt.

Eine Teufliche Geschichte von Lübeck

Am Mittwoch 4.Oktober segeln wir, zum letzten Mal in dieser Saison, nach Travemünde wo die Viermastbark „Passat“ liegt. Ein stolzes Segelschiff aus vergangenen Zeiten, dass wir schon von weitem erkennen können. Von Travemünde motoren wir Richtung Lübeck und finden einen guten Hafen nahe Bad Schwartau an der Teerhofinsel. Dieses Eiland diente früher als Ballast Ablade Platz oder wenn die Schiffe leer waren um Ballast aufzunehmen, bevor sie dann auf

der Ostsee weitersegelten. Für uns war es der geeignete Platz um unseren Mast zu legen, und Prüveda für die Binnenwasserfahrt vorzubereiten. Natürlich schmerzt der Gedanke schon etwas, nun so lange Zeit nicht mehr segeln zu können.



Nach getaner Arbeit durfte ein Besuch in der berühmten Hansestadt Lübeck nicht fehlen. Diese Stadt bietet seinen Besuchern viele Sehenswürdigkeiten und das weltberühmte Marzipan der Firma Niederegger muss natürlich probiert werden. Als wir die prächtige Marienkirche besichtigen wollen, kommen wir bei einem grossen Stein vorbei auf dem ein keckes, kleines Teufelchen sitzt. Dort erfahren wir von der Entstehungsgeschichte dieser mächtigen Kirche. Die Leute von Lübeck wollten die grösste Kirche in Lübeck erbauen, merkten jedoch schon bald das sie für dieses Vorhaben viel zu lange brauchten. So fragten sie den Teufel um Hilfe,

gaukelten ihm vor, dass hier ein Weinkeller entstehen sollte. Der Teufel half natürlich gerne dabei, mit dem Hintergedanken, dass er dann später die vielen hoffnungslosen Trinkerseelen für sich haben konnte. Der Bau ging mit der Hilfe des Teufels sehr schnell voran. Als dann die stattlichen Türme aufgesetzt werden sollten, wurde dem Teufel plötzlich klar, dass er mitgeholfen hatte eine Kirche zu bauen. Darauf wurde er so wütend, dass er kurzerhand, einen grossen Stein nahm und die Kirche damit zerstören wollte. Ein Arbeiter stellte sich vor den Teufel und versprach ihm gleich neben der Kirche einen grossen Weinkeller zu bauen, wenn er die Kirche dafür verschone. Der Teufel lies dann den Stein fallen, so liegt er jetzt noch neben der Kirche und natürlich findet man auch den Weinkeller gleich nebenan.



Lübeck lässt uns nicht los

Einige Tage später wollen wir Lübeck verlassen, doch schon nach kurzer Zeit bemerken wir, dass der Alternator (Lichtmaschine) nicht arbeiten will, somit lädt er auch unsere Batterien nicht. Wir halten am Stadthafen an, um den Schaden zu reparieren. Es stellt sich aber heraus, dass der Regler defekt sein könnte, der Keilriemen zum Antrieb und die Sicherung sind beide in Ordnung. Wir fahren wieder zurück nach Bad Schwartau, gleich neben dem Hafen liegt eine Reparatur Werkstatt wo wir den Alternator nach dem Ausbau bringen. Einen Tag später funktioniert wieder alles, ein neuer Regler sitzt jetzt auf dem wieder eingebauten Alternator und liefert Strom.

Du musst fahren auf der langen, geraden Wasserstrasse der Einsamkeit...



Ganz Deutschland kann über die Binnenwasserstrassen befahren werden, dass es schon Oktober ist, spielt dabei auch keine Rolle. Im Gegenteil es bietet eher Vorteile, die Häfen und Kanäle sind nicht mehr so voll wie im Sommer, dementsprechend kürzer sind auch die Wartezeiten an Schleusen und ab und zu sind wir stundenlang allein unterwegs. Entlang der Kanäle erstrecken sich schöne Rad und Wanderwege. Spaziergänger und Radwanderer winken uns freundlich zu wenn wir vorbeischippern. Oft bleiben ältere Männer stehen und sehen uns mit sehnsüchtigem Blick lange nach. Wir können förmlich hören was sie denken: Einfach die Leinen los werfen und los fahren, hätte ich das doch bloss auch mal

gewagt!

Der Elbe Lübeck Kanal den wir Richtung Mölln und Lauenburg befahren, ist etwa 60 km lang. (Binnenschiffer rechnen mit km, nicht mit sm). Am Wasserweg liegen sieben Schleusen, wir brauchten für diese Strecke in gemütlicher Fahrt zwei Tage.

In Lauenburg angekommen, besuchen wir an einem verregneten Sonntag das interessante Binnenschiffahrts- und Kanalmuseum, wo wir wieder vieles lernen. Der Vorgänger des Elbe Lübeck Kanals hiess Stecknitz-Delvenau Kanal und war der erste echte Wasserscheitelkanal Nordeuropas mit einem Kammerschleusensystem. Der Kanal und die dazugehörenden 17 Schleusen wurden von 1390-1398 von den Lübeckern gebaut. Zum Schleusen wurde damals das Wasser aufgestaut, bis es das Schiff zur nächsten Schleuse trug. So dauerte die damals 93 km lange Kanalfahrt etwa 3 bis 4 Wochen. Die aus Holz gebauten Schleusen verfielen bald, man begann Kammerschleusen aus Stein zu bauen, ein letztes gut erhaltenes Exemplar ist die Palmschleuse in Lauenburg, die noch heute besichtigt werden kann.



Schiffshebewerk Lüneburg in Scharnebeck am Elbe-Seitenkanal



Am 17. Oktober schippern wir bei schönstem Herbstwetter an dem malerischen Lauenburg mit den schönen Fachwerkhäusern vorbei. Nur ein kurzes Stück geht unsere Fahrt auf der Elbe, dann zweigen wir Richtung Elbe-Seitenkanal ab. Als erstes kommt die Schleuse Uelzen, durch diese werden wir in einem Mal 28m gehoben, die höchste Anhebung per Schleuse die wir bis jetzt erlebt haben. Klein und unbedeutend kommen wir uns neben den riesigen Betonwänden vor. Einige km weiter erwartet uns ein Wunderwerk der Technik, das Schiffshebewerk Lüneburg in Scharnebeck. Einfach gesagt werden die Schiffe in übergrossen Wann, Tröge genannt, samt Wasser zum höher gelegenen Kanal gehievt.

Nachdem wir uns ordnungsmässig per UKW-Funk angemeldet haben können wir in einen Trog einfahren und machen unsere Prüveda an der Trogseitenwand fest. Ist der 100 lange und 12 m breite Trog mit Schiffen gefüllt, wird die Einfahrt durch ein grosses Tor geschlossen. Der ganze Trog hängt an 240 Drahtseilen und überwindet eine Höhendifferenz von 38 m, sozusagen wie eine übergrosse Liftkabine. Das ist ein wirklich erhebendes Gefühl, oben angelangt, haben wir eine tolle Aussicht auf den unter uns liegenden Elbe-Seitenkanal.



Mittellandkanal



Nach 115km erreichen wir den Mittellandkanal bei Braunschweig und biegen rechts Richtung Westen ab. Der Mittellandkanal ist die einzige durchgehend befahrbare Wasserstrasse vom Rhein nach Berlin. Schon bald nimmt der Verkehr merklich zu, wir teilen uns das vorhandene Wasser mit Schubverbänden bis zu 185 m Länge! Wenn ein solcher Koloss uns überholt ereignet sich folgendes: Wir versuchen möglichst am Rand zu bleiben und verringern unser Geschwindigkeit, damit das Manöver nicht zu lange dauert. Ist der Schubverband auf unserer Höhe, nimmt die Wassertiefe ab, er zieht uns das Wasser weg, somit bleiben wir beinahe stehen. Ist er dann vorbei zieht er uns mit seiner Heckwelle wie ein Magnet mit und Prüveda

läuft bis zwei km schneller. Gleiches geschieht wenn uns ein Binnenschiff entgegenkommt, jedoch etwas abgeschwächt und in umgekehrter Reihenfolge. Moderne Binnenschiffe sind eindeutig das wirtschaftlichste, umweltschonendste und sicherste Transportmittel für Güter aller Art. Mit einer Leistung von 1 PS bewegt der Lkw ein Fahrzeuggewicht von 150 kg, die Eisenbahn 500kg und das Binnenschiff 4000kg! Mit derselben Treibstoffmenge, die ein Lkw benötigt, um eine Gütertonne 100 km zu befördern, schafft die Eisenbahn 300 km und das Binnenschiff über 400km. Unter diesen Aspekten ist es nicht verwunderlich, dass die Binnenschiffahrt einen neuen Aufschwung erlebt.

Abends suchen wir uns jeweils eine kostenlose Liegemöglichkeit auf, um dort in oft landschaftlich ansprechender Umgebung zu übernachten. Bei diesen etwa 400m langen, für Binnenschiffe eingerichteten Liegestellen, ist immer auch ein ausgeschilderter Platz für Sportboote vorhanden.

Besuch beim ehemaligen Bundeskanzler Gerd Schröder in Hannover



Gerne hätte uns Herr Schröder zum Kaffee eingeladen als wir vor den Toren Hannovers fest machen. Doch leider ist er zurzeit verhindert, da er mit seinem neuen Buch auf Promotion Tour unterwegs ist. Spass bei Seite, natürlich müssen wir uns das Unterhaltungsprogramm in Hannover selbst zusammenstellen. Wir folgen der roten Linie, die zwecks Touristenführung auf den Gehsteig gemalt ist und die uns zu allen sehenswerten Objekten führt. Etwas ausserhalb des Zentrums besuchen wir die weitläufigen Herrenhäuser Parkanlagen einer der schönsten Barockgärten in Europa. Das ehemalige Schloss davor wurde im letzten Krieg zerstört. Die Saison ist vorbei, die vielen gross angelegten runden Fontaine Brunnen sind leer und bereit zur Reinigung. Mit dem Hochdruckreiniger rücken Maler einigen nackten Steinschönheiten (Skulpturen) zu Leibe und behandeln sie danach mit Mineralfarbe, damit sie wieder wetterfest sind. Auf unserem Rundgang durch die

Gärten entdecken wir eine Spiegel- und Glasmosaikgeschmückte Grotte die von der Künstlerin Niki de Saint Phalle gestaltet wurde. Wir sind fasziniert, zumal die Sonne immer wieder neue Lichtelemente in den fast mystischen Innenraum zaubert.



Wasserstrassenkreuz Minden und Studentenstadt Münster



Auf unserer Weiterfahrt liegt das Wasserstrassenkreuz Minden, der Mittellandkanal kreuzt auf einer hochgelegenen Dammstrecke das etwa 3km breite Wesertal. Vor der Kanalbrücke machen wir fest und besichtigen zu Fuss das Bauwerk und das darunter gelegene Wesertal.

Im Stadthafen mitten in Münster liegen wir für die nächsten drei Tage. Dieser Hafen ist nicht eingerichtet für Sportboote, es hat kein Wasser und Strom wir liegen an einer Spundwand. Doch nebenan hat es einige Bürocontainer einer Baustelle, dort fragt Wolfgang nach ob wir etwas Strom haben könnten. Der Vorarbeiter ist sofort einverstanden, mit dem Kommentar: "gesponsert von dem Stadtwerken Münster", nimmt unser Stromkabel durch sein Bürofenster entgegen und versorgt uns mit Strom. Ein Sturm zieht übers Land, an der Ostsee sind einige Schiffe in Seenot geraten, Hamburg steht kurz vor einer Sturmflut, da sind wir froh jetzt im Inland unterwegs zu sein. Wir haben keine Probleme uns die Zeit zu vertreiben, ein nah gelegenes Kinocenter lockt mit der Auswahl vieler spannender Filme. Wir nutzen die Gelegenheit, schon ewig haben wir uns das nicht mehr gegönnt. Bei der Besichtigung der schmucken Altstadt staunen wir über tausende von Fahrrad fahrenden Studenten die über die alten Pflastersteine brausen.